

K

KULTUR REGION

News

THUSIS

Regisseur Batbayar Chogsom erzählt von seinem Film

An den Weltfilmtagen im Kino Rätia in Thusis präsentiert der mongolisch-schweizerische Autor und Regisseur Batbayar Chogsom heute Freitag, 2. November, um 15.40 Uhr seinen Spielfilm-Erstling «Out Of Paradise». Mithilfe von Zürcher Filmstudenten, eines Schweizer Produzenten, des Schweizer Fernsehens und vieler Bekannter verfilmte er 2016 in seiner mongolischen Heimat mit bescheidenen Mitteln diesen Film. Erzählt wird die Geschichte eines jungen Nomaden-Ehepaars aus der mongolischen Steppe, das wegen der Risikoschwangerschaft der Frau in die Hauptstadt reisen muss. Im Anschluss an den Film erzählt Chogsom von der abenteuerlichen Entstehungsgeschichte seines Projekts. Das Gespräch führt die Literaturwissenschaftlerin und Filmproduzentin Hildegard Keller. (red)

CHUR

Ein Querschnitt durch das aktuelle Tanzgeschehen



Im Theater Chur gastiert morgen Samstag, 3. November, um 19 Uhr und am Sonntag, 4. November, um 17 Uhr das Festival Tanzplan Ost. Zu sehen sind am Samstag die Tanzstücke «In Act And Thought» von Fabrice Mazliah und «Nature Poetry» von Jasmina Krizaj, Simon Wehrli und Daniel Gisler. Am Sonntag folgen die Stücke «Mother Is The Be(a)st» des Tanzensemble House Of Pain, «The Gyre» der Gruppe Tumbleweed sowie «Holding It Together» von Geraldine Chollet, Jessica Huber und Robert Steijn. Das Festival unter der künstlerischen Leitung von Simone Truong zeigt laut Mitteilung einen Querschnitt durch die aktuellen Bewegungen des zeitgenössischen Tanzgeschehens. (red)

CHUR/SCUOL

Unteregadiner Theatervereine zeigen «Vent dal nord»

In der Churer Postremise findet morgen Samstag, 3. November, um 20 Uhr die Premiere des rätoromanischen Theaterstücks «Vent dal nord» statt. Auf der Bühne stehen die Mitglieder der Theatervereine Scuol, Sent und Ftan. Das Stück handelt laut Mitteilung über Toleranz und Integration im Widerstreit mit religiösen Normen und gesellschaftlichen Traditionen. Weitere Aufführungen: 4. November, 14 Uhr, Postremise, Chur; 9. November, 20 Uhr, 11. November, 16 Uhr, 16. November, 20 Uhr und 17. November, 20 Uhr, Gemeindefaal, Scuol. (red)

CHUR

La Maxima 79 laden zum Salsakonzert

Morgen Samstag, 3. November, um 21 Uhr spielt die Salsaband La Maxima 79 im Churer Titthof. Laut Mitteilung wird die Gruppe zum ersten Mal in der Schweiz in Vollbesetzung auftreten. Ihr Repertoire beinhaltet Guaguano, Montuno, Pachanga, Mambo, aber auch Cha Cha Cha. Weitere Informationen unter www.chevere-salsa.ch. (red)



Zerbrechliche Existenz: Isabelle Krieg beim Aufbau ihres Werkes «Weisser Mäuseriegen» im Haus Aux Losanges in Tschierschen.

Bild Yanik Bürkli

Schweben zwischen Leben und Tod

Dieses Wochenende sind in Tschierschen Werke von Isabelle Krieg zu sehen. Abgerundet wird die exzellente Ausstellung von einem Konzert.

von Andrin Schütz

Betritt man das Haus Aux Losanges im Dorfkern von Tschierschen, sieht man sich sogleich in staunende Bewunderung versetzt. Das 1869 erbaute Walserhaus, das zwischenzeitlich unter dem Namen «Café Engi» ein beliebter Treffpunkt war, entpuppt sich als wahres Juwel. Ebenso sanft wie konsequent renoviert, vereint der traditionelle Strickbau sorgfältig erhaltene Substanz mit zeitgemässer Eleganz. Kaum verwunderlich also, dass die Besitzer ihr kulturelles und ästhetisches Flair in der Form von regelmässigen Ausstellungen und Konzerten pflegen.

Beispiel werden die vielfältigen und grosszügigen Räumlichkeiten während der kommenden drei Tage mit Werken der 1971 in Fri-

bourg geborenen und nun in Dresden beheimateten Künstlerin Isabelle Krieg. War Krieg bereits vergangenen Sommer mit einer eindrücklichen Performance an der Kunstveranstaltung «Begegnung» auf dem Rosenhügel in Chur präsent, gewährt sie dem Publikum dieser Tage in Tschierschen einen zugleich umfangreichen und intimen Einblick in ihr Schaffen und in ihre künstlerische Welt.

Choreografie des Übergangs

Diese Welt wiederum scheint sich in einem steten poetischen Schwebzustand zwischen dem Dasein und dem Tod, zwischen dem Hier und dem Dort zu entfalten. «Der Tod und die Frage, was nach dem Leben kommen mag, hat mich schon immer interessiert und mich zugleich auch geängstigt», berichtet Krieg. «Die Unendlich-

keit des Raumes und der Zeit im Eingedenken an unsere eigene Endlichkeit lässt in uns die Urangst vor der existenziellen Verlorenheit erwachen. Wir können die Grösse, die uns umgibt, nur erahnen, niemals aber wirklich und im eigentlichen Sinne begreifen.»

Exemplarisch für die zerbrechliche Zeitlichkeit der Existenz mag in der Ausstellung die Arbeit «Weisser Mäuseriegen» stehen. Die Thematik der permanenten Schweben zwischen Leben und Tod sowie zwischen Raum und Zeit materialisiert sich hier in einem fragilen Mobile, welches mit den Knochen einer Maus bestückt ist. Eigentlich längst schon der Vergangenheit angehörig scheinen die kleinen Krallen, Rippen und Prötchen nun der Choreografie des Luftstromes anheimgegeben, zu tänzerischem Leben zu erwachen. Das Gewesene scheint seine Wur-

«Vielleicht sieht so die Seele aus.»

Isabelle Krieg
Künstlerin

zeln im Äther der Gegenwart zu suchen und ordnet sich im kurzen Totentanz immer wieder neu.

«Vielleicht sieht so die Seele aus», sagt Krieg. Und ja: Man ist versucht zu meinen, die sensible Künstlerin habe recht. Denn vermag man die Unendlichkeit auch nicht zu begreifen, so scheint es Isabelle Krieg zumindest zu gelingen, den Tod durch eine zärtliche Berührung des Jenseitigen für einen kurzen Augenblick nur aufzuheben. Eine poetische Illusion, wie uns die «Zeitmaschine» in der Bibliothek im oberen Stockwerk lehrt: Denn Zeiger hat sie nicht, ihr Schlagwerk schlägt ins Leere. Ihr regelmässiges Ticken aber bleibt unerbittlich.

Symbole des Lebens

Dass die Künstlerin aber keineswegs nur die Vergänglichkeit, sondern vielmehr auch das Leben sucht, zeigt sich unter anderem in ihren Arbeiten zur Motivik des Zimmerwaldes. Aus einer Installation aus Stuhl und Tisch rankt sich Geäst in den Raum und scheint tatsächlich seine Wurzeln in die Luft zu schlagen.

Die Umkehr in der Schöpfung sucht Krieg auch mit ihren «Entspannten Frauen». Gemahnen die fröhlich bemalten Frauenfiguren an tiefen, todesähnlichen Schlaf oder auch an klassische Kreuzfixe, so sind sie dennoch Zeichen des Lebens und Symbole weiblicher Stärke.

In der Summe gelingt es Isabelle Krieg hervorragend, die grossen menschlichen Fragen künstlerisch auszuloten und auf ebenso sensible wie poetische Weise im Werk zu materialisieren.

Ausstellung Isabelle Krieg. Vernissage heute Freitag, 2. November, 18.30 Uhr. Geöffnet Samstag, 3. November, 12 bis 18 Uhr und Sonntag, 4. November, 13.30 bis 17 Uhr. Talk mit der Berner Kuratorin Kathleen Bühler am Sonntag, 4. November, 11 Uhr. Konzert mit Mario Batkovic (Akkordeon) am Sonntag, 4. November, um 12 Uhr.

Linard Bardill liest aus neuem Buch

Das noch unveröffentlichte Opus des Scharanser Liedermachers ist auf der Insel La Gomera entstanden. Begleitend zur Lesung tritt die Musikerin Neneh Alexandrovic auf.

Bereits zum vierten Mal führt am Wochenende vom 10. und 11. November der Theologe und Musiker Linard Bardill in Scharans einen Workshop «Sterben für Anfänger» durch. In dessen Rahmen wird dieses Mal auch eine öffentliche Veranstaltung in der Kirche Scharans stattfinden. Dabei liest Bardill aus seinem noch unveröffentlichten Buch «Die Insel. 12 Tage Gesang», das er im Winter 2018 auf La Gomera verfasste. Der Literaturkritiker Hardy Ruos schreibt dazu: «Das Poem ist ein Memento mori und Sonnengesang, bringt Odysseus mit Gandhi zusammen auf einer Insel, die ich, überzeugter

Festländer, nach der Lektüre als geborener Insulaner verlasse.»

Zwischen der Lesung wird Neneh Alexandrovic zusammen mit ihren Musikern ihre sogenannten «Glossolalie» vortragen. Dies seien Lieder in einer völlig unbekannt Sprache, die jedoch direkt zu Herzen gehe, teilt Bardill mit. (red)

Linard Bardill: Lesung aus «Die Insel» und Konzert von Neneh Alexandrovic. Samstag, 10. November, 19.30 Uhr. Kirche, Scharans. Weitere Lesung (ohne Konzert) am Freitag, 16. November, 19.30 Uhr, Ringel-Refugium, Trin.



Poesie: Linard Bardill spricht über die Endlichkeit.



Musik: Neneh Alexandrovic singt in ihrer eigenen Sprache

Pressebilder